

Maria Wego

Via Lucis – Briefe einer Pilgerin



Edition Maasbogen Steyl
2019

Einleitung

Der Via Lucis oder Lichtweg ist eine vielen noch unbekannte Andachtsform. Sie hat zwar ihren Ursprung in frühchristlicher Zeit, doch waren es die Salesianer, die ihn in jetziger Form Ende der 1980-er Jahre in Italien ausprägten. 2001 fand er Aufnahme in die Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls „Direktorium über Volksfrömmigkeit und Liturgie“. [1]

Den Lichtweg kann man als Fortsetzung des Kreuzweges betrachten. Ebenso wie dieser umfasst er 14 Stationen. Von der Auffindung des leeren Grabes bis hin zum Pfingstereignis geht der Lichtweg dem Geheimnis der Auferstehung Jesu nach.

Das Heft „Via Lucis – Briefe einer Pilgerin“ umfasst nicht nur die nacherzählten Schriftlesungen zu den einzelnen Stationen, sondern auch fiktive Briefe einer Jüdin, die für das Passahfest nach Jerusalem pilgert und dort von der Botschaft der Auferstehung Jesu erfährt.

Maria Wego

Düsseldorf, Februar 2019

[1] Download unter <https://www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/verlautbarungen-des-apostolischen-stuhls/direktorium-volksfroemmigkeit-liturgie.html> (Stand 12.01.2019)

1. Station – Botschaft des Engels

Es grüßt dich, verehrte Freundin Persis, die demütige Pilgerin Junia.

Du weißt, dass ich auch nach dem Tode meines Gatten alljährlich die beschwerliche Reise von Damaskus nach Jerusalem auf mich nehme, um im Tempel zu beten und Gott für die guten Jahre zu danken, die er mir bislang geschenkt hat. So brach ich in Begleitung meiner Dienerin und zweier Knechte auch in diesem Jahr wieder auf. Doch leider erreichten wir Jerusalem nicht rechtzeitig, um uns zu heiligen. Meine treue Dienerin erkrankte zwei Tagesreisen von unserem Ziel entfernt und lag mit Fieber danieder. So schritten wir erst einen Tag nach dem Passahfest durch die Tore und wurden von meiner geliebten Verwandten Priszilla herzlich aufgenommen.

Schon als wir die Stadt erreicht hatten, spürte ich eine Unruhe in den Gassen und Straßen wie ich sie noch nie erlebt hatte. Obwohl müde von der Reise entging es mir nicht, dass diese Aufregung selbst in dem Heim Priszillas herrschte. So fragte ich sie, was geschehen sei. Sie hatte Erstaunliches zu berichten. Ein gewisser Jesus, ein Wanderprediger, den viele für den ersehnten Messias hielten, sei vor dem Fest gekreuzigt worden. Dies habe zwar schon für viele Gespräche gesorgt, erzählte sie, doch nun ging eine Kunde wie ein Lauffeuer durch Jerusalem: Sein Grab sei leer, und Frauen sei ein Engel erschienen, der ihnen gesagt habe, dass er von den Toten auferstanden sei.

Wer Ohren hat, der höre!

Am Tag nach dem Sabbat gingen Maria von Magdala und die andere Maria in aller Frühe zum Grab. Plötzlich bebte die Erde und ein Engel erschien. Er selbst leuchtete und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter zitterten vor lauter Angst und fielen wie tot zu Boden. Der Engel wälzte den Stein von dem Grab fort und setzte sich darauf. Er sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Seht, wo er gelegen hat. Dann geht zu den Jüngern und berichtet ihnen, dass er von den Toten auferstanden ist. Er geht voraus nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen. Nachdem er dies gesagte hatte, verließ er sie, und die beiden Frauen liefen mit frohen Herzen zu den Jüngern, um ihnen die Nachricht zu bringen.

(vgl. Mt 28,1-8)

Gebetsruf

Ihr Frauen, ihr seid schon zurückgekehrt?

Warum sind die kostbaren Salben noch in euren Händen?

Ihr Frauen, was erzählt ihr da?

Das Grab unseres Herrn ist leer?

Ein Engel verkündete euch:

Jesus, euer Bruder, ist nicht mehr bei den Toten?

Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,

dass sie unsere Herzen erfüllt

und wir sie freimütig verkünden.

Gepriesen seist du, oh Herr,

von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

2. Station – Entdeckung des leeren Grabes

Wer vermag eine solche Nachricht zu glauben, verehrte Freundin? Silas, der Gemahl meiner Verwandten, schwieg zwar, doch sah ich ihm an, was er dachte: "Geschwätz!" Auch ich hege große Zweifel. Ich tue dies selbstverständlich nicht, weil Frauen es berichteten, sondern weil aus dem Reich des Todes noch niemand zurückgekehrt ist. Ich weiß, was die Trauer einen alles sehen und hören lässt, und so will ich die Frauen nicht schelten.

Priszilla hat außerdem gehört, dass die Männer, die zu den Anhängern jenes Wanderpredigers gehören und noch in Jerusalem weilen, zum Grab gelaufen sind und alles so vorgefunden haben, wie die Frauen es berichtet hatten: Das Grab offen, die Leintücher darin, der Leichnam aber verschwunden. Es ist einfach nicht erklärlich, was geschehen ist.

Wer Ohren hat, der höre!

Daraufhin gingen Petrus und der Jünger, den Jesus liebte, zum Grab. Dieser war schneller als Petrus und kam zwar als erster dort an, aber er ging nicht in das Grab, sondern sah nur hinein. Als Petrus ans Grab kam, ging er hinein und sah die Leinenbinden und das Schweißstuch dort liegen. Da ging auch der andere Jünger in das Grab. Er sah und glaubte. Dann kehrten sie wieder zurück.
(vgl. Joh 20,3-10)

Gebetsruf

Ihr Jünger, was habt ihr gesehen?
War es so, wie die Frauen sagten?
Sagt, wie ist das zu verstehen?
Wie kann es sein, dass der schwere Stein fort ist?
Das Grab ist leer, sagt auch ihr?
Ihr seid gewiss: Christus ist erstanden?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

3. Station – Erscheinung vor Maria Magdalena

Müde von der Reise legte ich mich am Abend schließlich nieder und erwachte am anderen Morgen ausgeruht und frisch. So machte ich mich unverzüglich auf den Weg zum Tempel, um meine Gebete zu verrichten und Opfer darzubringen. Ich muss gestehen, dass mir der Bericht, den Priszilla mir gegeben hatte, immer wieder durch den Kopf ging. So unvorstellbar alles war, so berührte es mich zu meiner eigenen Verwunderung doch sehr. In der Erhabenheit des Tempels jedoch vergaß ich alles wieder und mein Herz war erfüllt von der Gnade, die mir der Gott unserer Väter stets erwiesen hat. Auf dem Rückweg bemerkte ich, dass meine Dienerin zerstreut war. Ich rief mehrfach ihren Namen, bevor sie mich hörte. Freundlich fragte ich sie, was sie beschäftige und sie begann zögernd zu erzählen. Sie habe eine Frau im Tempel getroffen, sagte sie, die diesen Jesus gekannt habe. Sie gehöre zu jenen Frauen, die ihm durch Galiläa gefolgt seien und viele der Wunder, die er gewirkt habe, habe sie mit ihren eigenen Augen gesehen. Sie habe aber nicht nur von dem leeren Grab und der Engelbotschaft erzählt, sondern auch davon, dass eine von ihnen Jesus gesehen und mit ihm gesprochen habe! Meine Dienerin sah mich fragend an, doch welche Antwort konnte ich geben?

Wer Ohren hat, der höre!

Maria von Magdala stand vor dem Grab und weinte. Als sie sich umwandte, sah sie Jesus, aber sie erkannte ihn nicht. Er fragte sie: Warum weinst du? Wen suchst du? Maria dachte, es sei der Gärtner und so fragte sie ihn: Wenn du ihn weggebracht hast, dann sag mir, wohin, damit ich ihn holen kann. Da sagte Jesus: Maria. Nun erkannte sie ihn und rief: Rabbuni! Jesus fuhr fort: Halte mich nicht fest. Ich bin noch nicht zum Vater gegangen. Geh zu meinen Brüdern und Schwestern und sage ihnen, dass ich zu meinem und zu eurem Vater hinaufgehen werde. Daraufhin ging Maria von Magdala zu den Jüngern und berichtete, dass sie den Herrn gesehen habe.
(vgl. Joh 20,14b -18)

Gebetsruf

Maria, wo sind deine Tränen?
Woher kommt das Leuchten in deinen Augen?
Was macht dich so atemlos?
Warum bist du so außer dir?
Du hast ihn gesehen, sagst du?
Jesus, unser Bruder, sprach gar mit dir?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

4. Station – Auf dem Weg nach Emmaus

Die Berichte über die Auferstehung dieses Jesus, liebe Freundin Persis, werden mehr und mehr erzählt. Es scheint, dass es kein Haus in Jerusalem gibt, das nicht schon davon gehört hat. Viele schütteln den Kopf und meinen, dass es gut sei, dass Pilatus ihn habe kreuzigen lassen. An seinen Anhängern sei schließlich jetzt noch deutlich zu erkennen, wie verrückt er gewesen sei. Sie sind sicher, dass in einigen Tagen niemand mehr davon spricht. Andere danken den Hohenpriestern, dass sie Jesus den Römern übergeben haben. Wäre er weiter umhergezogen und hätte das Volk aufgewiegelt, so fürchten sie, wären die Römer gegen alle Juden vorgegangen. Wieder andere sind still und nachdenklich. Zu ihnen gehört seit gestern Silas. Er hatte Geschäfte zu erledigen und kehrte erst spät zurück. Wir dachten zunächst, er sei sehr müde, doch heute Morgen war er noch immer still und erkundigte sich sehr vorsichtig, beinahe unsicher bei Priszilla, was sie von diesem Jesus gehört habe. Sie berichtete, was sie schon mir erzählt hatte und schloss mit dem Hinweis, dass einer ihrer Knechte einen gewissen Kleopas kenne, der behauptete, Jesus auf dem Weg nach Emmaus getroffen zu haben.

Wer Ohren hat, der höre!

Am gleichen Tag machten sich zwei Jünger auf den Weg nach Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie unterhielten sich über das, was geschehen war. Während sie sprachen, kam Jesus dazu, aber sie erkannten ihn nicht. Er fragte sie: Worüber sprecht ihr? Da blieben sie traurig stehen und einer der beiden, Kleopas, sagte: Warst du nicht in Jerusalem, dass du nicht weißt, was in den letzten Tagen geschehen ist? Jesus von Nazareth ist von den Hohenpriestern zum Tod verurteilt worden. Er war ein Prophet und mächtig in Wort und Tat. Wir hatten gehofft, dass er der Messias sei. Nun aber ist er schon den dritten Tag tot. Einige Frauen waren heute früh an seinem Grab und erzählten, dass dort ein Engel ihnen gesagt habe, dass er lebe. Einige von uns sind dorthin gegangen und fanden das Grab leer. Jesus aber sahen sie nicht.

Da fragte sie Jesus: Begreift ihr nicht? Ist es so schwer zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Musste der Messias nicht all das erleiden, um in seine Herrlichkeit zu gelangen? Dann erklärte er ihnen alles, was in der Schrift geschrieben steht.

(vgl. Lk 24, 13-27)

Gebetsruf

Ihr Jünger, was redet ihr da?
Ist nicht schon alles gesagt?
Warum wiederholt ihr,
was ihr doch nicht versteht?
Aber der Fremde, sagt ihr,
er hat euch so manches aufgezeigt?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

5. Station – Emmausjünger erkennen Jesus

Was soll ich sagen, verehrte Freundin? Silas murmelte etwas und verfiel in Schweigen. Wir schwiegen mit ihm und blieben in Gedanken versunken. Schließlich sah er uns an und fragte, ob denn so viele verrückt sein könnten. Dann ließ er den Knecht rufen und fragte ihn aus. Bis zu diesem Augenblick habe ich noch niemanden so begeistert von etwas reden hören. Man konnte glauben, er sei selbst dabei gewesen. Ausführlich berichtete er von der Begegnung, davon, dass Jesus sich Kleopas und einem Freund beigesellt habe, sie ihn aber nicht erkannt hätten. Erst spät am Abend seien ihnen beim gemeinsamen Mahl dann die Augen aufgegangen.

Wer Ohren hat, der höre!

Als sie Emmaus erreichten, wollte Jesus weitergehen, doch sie baten ihn: Bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend. Da ging er mit ihnen ins Haus, und sie setzten sich gemeinsam zu Tisch. Jesus nahm Brot, sprach das Lobgebet, brach es und reichte es ihnen. Da öffneten sich ihre Augen und sie erkannten ihn. Im gleichen Augenblick sahen sie ihn nicht mehr. Sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust als er mit uns sprach? Kurz darauf kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, um den anderen zu berichten. Dort aber erzählten ihnen die anderen Jünger, dass Jesus auferstanden und dem Simon erschienen sei. Dann berichteten auch sie, was sie erlebt hatten. (vgl. Lk 24, 29-32)

Gebetsruf

Ihr Jünger, was seid ihr so aufgeregt?
Erzählt, was ist euch geschehen?
Auch ihr habt ihn nun gesehen
und ward lange blind wie Maria?
Aber ihr erkanntet Jesus, euren Meister,
als er das Brot mit euch brach?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

6. Station – Jesus erscheint den Jüngern

Ich muss gestehen, liebe Persis, dass mich die Ereignisse der letzten Tage mehr und mehr in ihren Bann ziehen. Priszilla und Silas beschäftigen sich ebenfalls sehr damit, auch wenn sie alles zu vermeiden suchen, was diesen Eindruck verstärken könnte. Den Knecht, der ein Freund des Kleopas ist, habe ich zwar seit jenem Abend nicht mehr gesehen, doch meine Dienerin erzählte mir, dass er schon lange "zu ihnen", also zu den Jüngern dieses Jesus, gehöre. Als ich fragte, woher sie dies wissen wolle, gestand sie mir, dass sie bereits einige Male mit jener Frau gesprochen habe, die sie im Tempel gleich nach unserer Ankunft kennengelernt hatte. Diese habe nun, schloss sie flüsternd, Jesus selbst gesehen.

Wer Ohren hat, der höre!

Während sie darüber sprachen, kam Jesus und sagte: Friede sei mit euch! Alle erschrakten und meinten einen Geist zu sehen. Er aber fragte sie: Warum habt ihr Angst und seid voller Zweifel? Seht meine Hände und meine Füße. Ich bin es. Fasst mich an. Kein Geist hat Fleisch und Knochen. Sie konnten nicht glauben, was sie sahen. Da fragte er sie: Habt ihr etwas zu essen? Sie gaben ihm Fisch und er aß ihn vor ihren Augen.

(vgl. Lk 24,36-43)

Gebetsruf

Ihr Freunde Jesu, was fragt ihr?
Glaubt ihr denen nicht, die ihr so gut kennt?
Was ist das für ein Glauben,
der mit den Augen, aber nicht mit dem Herzen sieht?
Seid auch ihr nur berührt,
wenn ihr berühren könnt?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

7. Station – Beauftragung der Jünger

So bat ich nun meine Dienerin, mich zu jener Frau zu bringen, wollte ich doch aus ihrem eigenen Munde hören, was ich bislang nur aus Berichten anderer vernommen hatte. Da wir weder Silas noch Priszilla im Haus fanden, machten wir uns allein auf den Weg. Ich beschloss, sehr aufmerksam zu sein und die Worte dieser Frau ebenso zu beachten wie den Klang ihrer Stimme und den Ausdruck in ihren Augen. Ich hoffte sehr, mir endlich ein Bild von dem machen zu können, was mich und viele andere seit Tagen so sehr beschäftigte.

Meine Dienerin führte mich zu einem unscheinbaren Haus, dessen Türen fest verschlossen waren. Sie klopfte, wartete, klopfte wieder und wartete geduldig. Ich war verärgert und wollte mich bereits abwenden als die Tür einen Spalt breit geöffnet wurde und man uns einließ. Spöttisch dachte ich, ob sie auch Jesus so lange vor der Tür stehen ließen, doch reute es mich gleich wieder als mich die Frau aus dem Tempel freundlich begrüßte. Bereitwillig gab sie mir Auskunft, berichtete über die Zeit in Galiläa, den Einzug in Jerusalem und jenen schrecklichen Tag der Kreuzigung. Doch die Tränen, die sie dabei in den Augen hatte, verschwanden wieder als sie über die letzten Tage sprach und davon, dass er zu ihnen in dieses Haus gekommen sei.

Wer Ohren hat, der höre!

Am ersten Tag der Woche waren die Jünger versammelt und hatten aus Angst die Türen verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann zeigt er ihnen seine Hände und seine Seite und sagte noch einmal: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Dann hauchte er sie an und sprach: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. (vgl. Joh 20, 19; 20b-23)

Gebetsruf

Was sitzt ihr furchtsam da
wie ein Herde Schafe ohne Hirte?
Ihr seid ohne Furcht, meint ihr,
denn der Herr sei mit euch?
Sein Friede sei mit euch, sagt ihr?
Jesus selbst habe ihn euch gebracht?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

8. Station – Jesus und Thomas

Junia grüßt ihre verehrte Freundin Persis.

Wer mag das glauben, höre ich dich fragen, wenn du die Zeilen liest, die ich dir bisher aus Jerusalem sandte. Auch ich stelle mir diese Frage immer und immer wieder. Nachdem ich den mit so viel Hingabe vorgetragenen Bericht des Knechtes gehört und die Worte der Frau aus dem Tempel vernommen habe, kann ich diese Menschen nicht als Verrückte abtun. In ihnen brennt vielmehr ein Feuer, das ihr Innerstes zum Leuchten bringt und mich tief berührt. Aber dennoch kann ich nicht glauben, was ich höre. Von den Toten auferstanden, sagen sie. Von Gott als Sohn bezeichnet konnte ihm der Tod nichts anhaben, jubeln sie. Wenn ich darüber nachsinne, so spüre ich tief in mir einen Zweifel, der mich selbst dann nicht glauben ließe, wenn ich diesen Jesus selbst sähe.

Wer Ohren hat, der höre!

Einer der Zwölf, Thomas, war nicht bei ihnen. Als die anderen ihm erzählten, dass sie Jesus gesehen hatten, entgegnete er ihnen: Wenn ich nicht die Male an seinen Hände sehe und meine Finger nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage später waren wieder alle, auch Thomas, versammelt. Obwohl die Türen verschlossen waren, kam Jesus zu ihnen und sagte: Friede sei mit euch. Dann wandte er sich an Thomas: Streck deine Hand aus. Hier sind meine Hände und meine Seite. Sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Da antwortete Thomas: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil die mich gesehen hast, glaubst du. Selig, die nicht sehen und dennoch glauben.
(vgl. Joh 20,24-29)

Gebetsruf

Thomas, du willst nur glauben,
wenn du Jesus berühren kannst?
Nennst du etwa deine Freunde Lügner,
weil sie Unfassbares berichten?
Meinst du, nur der könne Zeugnis ablegen,
der mit Augen und Ohren erfahren habe?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

9. Station – Jesus erscheint am See von Tiberias

Verehrte Freundin! Um meinen Geist zu beruhigen, verbringe ich manche Stunde im Gebet im Tempel. Meine Dienerin begleitet mich und ich sehe, dass sie mehr und mehr der Leute kennt, die zum Kreis dieses Jesus gehören. Es stört mich nicht, wenn auch manche sagen, dass sie gefährlich seien. Ich halte mich jedoch fern von ihnen, denn ich spüre zu große Verwirrung in meinem Herzen. Auch Priszilla scheint es so zu gehen und so vermeiden wir seit Tagen, das Gespräch darauf zu bringen. Daher sahen wir uns beinahe erschrocken an, als Silas abends unvermittelt erzählte, er habe mit einem Natanaël gesprochen, der zu den Jüngern Jesu gehöre. Nun sei er sicher, dass etwas an den Berichten sei. Dieser Mann sei kein Spinner, sondern einfach nur ein Fischer, der mit beiden Beinen fest im Leben stehe. Und dieser Mann habe ihm erzählt, fuhr er ohne Atemholen fort, dass er Jesus gesehen und gesprochen habe und dass er kein Geist sei, denn ein Geist würde sicher keinen Fisch essen.

Wer Ohren hat, der höre!

Petrus sagte zu Thomas, Natanaël, den Söhnen des Zebedäus und zwei anderen Jüngern, dass er fische gehe. Sie fuhren mit ihm auf den See von Tiberias hinaus, fingen in der Nacht aber nichts. Im Morgengrauen stand Jesus am Ufer, doch sie erkannten ihn nicht. Er fragte sie: Habt ihr etwas zu essen? Sie antworteten: Nein. Da rief er ihnen zu: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, dann werdet ihr etwas fangen. Sie taten es und konnten das Netz nicht einholen, weil so viele Fische darin waren.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus, dass er der Herr sei. Sofort sprang Petrus in das Wasser und watete an Land; die anderen folgten ihm mit dem Boot. An Land sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Brot und Fisch waren. Jesus forderte sie auf: Bringt von den Fischen. So zogen sie das Netz an Land, in dem hunderteinundfünfzig Fische waren, aber obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus lud sie ein: Kommt und esst! Nun fragte keiner, wer er sei, denn sie hatten ihn erkannt. Jesus nahm Brot und Fisch und gab es ihnen.

(vgl. Joh 21, 2-13)

Gebetsruf

Ihr Jünger, warum geht ihr wieder fischen,
wenn ihr doch keinen Fang macht?
Ihr Jünger, was habt ihr da?
Ein Netz voller Fische?
Alles ist anders, sagt ihr?
Mit Jesus an eurer Seite gelingt Unmögliches?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

10. Station – Beauftragung des Petrus

Ich war sprachlos, meine Freundin. Hatte sich meine Verwirrung gerade ein klein wenig gelegt, so brach sie sich nun wieder mit ganzer Macht Bahn. Hilfesuchend sah ich zu Priszilla, doch saß sie mit gesenktem Blick da und schwieg. Silas wartete auf eine Entgegnung, ich aber wich seinem Blick aus und rang nach Fassung. Wo sollte das alles noch hinführen? Welche Antworten galt es zu geben? Etwa: Ja, dieser Jesus ist auferstanden. Ja, er ist der Messias auf den unsere Väter so lange gewartet haben. Konnte es sein, dass das Blut an den Häusern zu Passah zu seinem Schutze war und der Tod ihm daher nichts anhaben konnte? Mein Innerstes war zerrissen, und ich kämpfte mit den Tränen. Da blickte Priszilla auf und sprach leise davon, dass sie auch schon von den Geschehnissen am See gehört habe und dass ein gewisser Simon zum Anführer der Jünger bestimmt worden sei.

Wer Ohren hat, der höre!

Nachdem sie gegessen hatten, fragte Jesus Petrus: Simon Barjona liebst du mich? Petrus entgegnete ihm: Du weißt, das ich dich liebe. Jesus antwortete: Weide meine Lämmer! Noch einmal fragte er ihn: Simon Barjona liebst du mich? Petrus antwortete ihm: Du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte ihm: Weide meine Schafe! Ein drittes Mal fragte er ihn: Simon Barjona liebst du mich? Traurig antwortete Petrus: Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich liebe. Daraufhin sagte Jesus: Weide meine Schafe! Amen, amen, das sage ich dir: Als du jung warst, konntest du gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wird dich ein anderer führen, wohin du nicht willst. Dann sagte er: Folge mir nach!
(vgl. Joh 21,15-22)

Gebetsruf

Petrus, du zweifelst nie, nicht wahr?
Nicht hier am See und nicht damals auf dem Berg?
Sind das Tränen, Petrus?
Tränen der Trauer und der Scham, sagst du?
Doch Jesus trägt dir nichts nach?
Er vertraut dir und setzt weiter auf dich?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

11. Station – Auftrag Jesu

Die Unruhe in mir will sich nicht legen. Nachts wälze ich mich auf meinem Lager, tags suche ich vergeblich Ruhe bei Gebeten im Tempel. Jerusalem erscheint mir summend und unruhig wie ein Bienenschwarm. Mit einem Male sehne ich mich unbändig nach meinem Haus in der mir so vertrauten Stadt Damaskus. Fest entschlossen, Jerusalem rasch zu verlassen, kehrte ich am heutigen Nachmittag in das Haus meiner Verwandten zurück und wies meine Dienerin an, die erforderlichen Reisevorbereitungen zu treffen. Sie befolgte meine Anweisung nur unwillig, was mich zwar verwunderte, ich aber nicht weiter beachtete. Ich begab mich unverzüglich zu Priszilla, um sie über meine Pläne zu unterrichten, doch war sie nicht allein. Silas hatte alle im Hause zusammengerufen und begrüßte auch mich freudig. Dann verkündete er, dass am Abend Natanaël zu Gast sein werde, der gerade aus Galiläa zurückgekehrt sei und uns von seiner Reise berichten wolle.

Wer Ohren hat, der höre!

Die elf Jünger gingen auf den Berg in Galiläa, den Jesus ihnen genannt hatte. Als sie ihn dort sahen, fielen sie vor ihm nieder. Dennoch hatten einige Zweifel. Da sagte Jesus: Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Geht zu allen Völkern und macht sie zu meinen Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Lehrt sie alles, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.
(vgl. Mt 28,16-20)

Gebetsruf

Ihr Jünger, was machtet ihr dort auf dem Berg?
Was ist euch dort geschehen?
Ihr habt wieder Jesus gesehen
und er hat euch einen Auftrag gegeben?
Ihr sollt die Völker lehren
und Gott wird immerda bei euch sein?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

12. Station – Jesu Aufnahme in den Himmel

Verehrte Freundin Persis! Nach all den Zeilen, die ich dir bislang geschrieben habe, wird es dich wundern, dass ich noch immer in Jerusalem weile. Keiner wundert sich mehr als ich selbst. Doch der Besuch Natanaëls und seines Begleiters Kleopas änderte alles. Mit Priszilla und Silas lauschte ich ihnen bis tief in die Nacht und mit jedem Wort aus ihrem Munde schwand meine Verwirrung und wichen die Sorgen und Ängste der letzten Tage. Ohne Scheu befragten auch wir Frauen die beiden und erhielten geduldig Antwort. Mitreißend erzählten sie von der Zeit, in der sie mit Jesus durch Galiläa gezogen waren, von den Wundern, die er vollbracht, und vor allem von der Güte, die er jedem Menschen entgegen gebracht hatte. Offen bekannten sie, dass auch sie immer wieder Zweifel gehabt hätten, ob er wirklich der Messias sei, doch schämten sie sich nun dafür. Sie priesen Gott voller Ehrfurcht und dankten ihm für die Gnade, die er ihnen gewährt hatte, denn er hatte sie den Auferstandenen schauen lassen und sie zu Zeugen seiner Heimkehr zum Vater gemacht!

Wer Ohren hat, der höre!

Nachdem Jesus Maria von Magdala und den Jüngern in Emmaus erschienen war, erschien er auch den Elf und tadelte sie, weil sie ihnen nicht geglaubt hatten. Dann wies er sie an: Geht in alle Welt und verkündet die Frohe Botschaft. Wer glaubt wird gerettet, wer aber nicht glaubt, wird verloren gehen. Die, die glauben, werden in meinem Namen Dämonen austreiben, in anderen Sprachen reden und Kranke heilen. Schlangen und Gift werden ihnen nichts anhaben. Nachdem er dies gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen. Die Jünger aber verkündeten danach überall die Frohe Botschaft.

(vgl. Mk 16, 14-20)

Gebetsruf

Ihr Jünger, was habt ihr zu berichten?

Jesus ist heimgekehrt zum Vater?

Hat er euch nun verlassen
und hilflos zurückgelassen?

Nein, sagt ihr, er habe euch Macht gegeben
den Menschen der Welt das Heil zu bringen?

Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.

Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

13. Station – Betende Gemeinde

Natanaëls Erzählungen hatten unsere Herzen tief bewegt und so war der Tempel der einzige rechte Ort, um Gott dafür Dank zu sagen. Daher machten Priszilla, Silas und ich uns heute Morgen auf den Weg zum Tempel, um Gott zu preisen. Als ich gerade den Tempel wieder verlassen wollte, traf ich jene Frau, die mir als Erste von ihrer Begegnung mit Jesus berichtet hatte. Freudig hörte sie, dass ich seither mehr gehört und erfahren hatte und die Worte tief in mein Herz gedrungen waren. Sie lud mich ein, zu ihr zu kommen und die anderen kennenzulernen. Die Gemeinschaft versammelte sich regelmäßig, so berichtete sie, und pflegte das gemeinsame Gebet. Sie sprach gar von einem Gebet, das Jesus selbst sie gelehrt hatte und in dem Gott unser Vater genannt wird!

Wer Ohren hat, der höre!

Nachdem er vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen worden war, kehrten die Jünger nach Jerusalem zurück und blieben in dem Obergemach, in dem sie seit dem Passahfest waren: Petrus, Johannes, Jakobus, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Simon, der Zelot, und Judas, der Sohn des Jakobus. Gemeinsam mit den Frauen, mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern verharrten sie dort im Gebet.
(vgl. Apg 1,12-14)

Gebetsruf

Ihr Männer und Frauen, was tut ihr da?
Jesus ist fort und ihr klagt nicht?
Ihr bleibt in Jerusalem
und kehrt nicht in eure Dörfer zurück?
Ihr preist Gott, sagt ihr
für die Wunder, die er euch hat schauen lassen?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

14. Station – Pfingstereignis

Ein letztes Mal grüßt dich aus Jerusalem, verehrte Freundin Persis, die verwandelte Pilgerin Junia. Es ist nun an der Zeit, in die Heimat zurückzukehren. Doch bevor ich mich auf den Weg mache und schweren Herzens Abschied von Priszilla und Silas nehme, denen ich mich so sehr verbunden fühle, drängt es mich, dir noch einige Zeilen zu senden.

Vor einigen Tagen machte ich mich, wieder begleitet von meiner Dienerin, auf den Weg zu jenem Haus, welches wir bereits vor einigen Tagen aufgesucht hatten. Ich wollte unbedingt vor meiner Heimreise noch der Einladung der Jüngerin Folge leisten. Diesmal war ich diejenige die klopfte. Kurz darauf öffnete eine junge Frau, die offenbar aus Samarien stammte. Ich konnte mein Erstaunen kaum verbergen, aber ich bezwang meine Neugier, fragte nicht und folgte ihr zu den anderen. Wir begrüßten einander und sprachen, da es um die Mittagszeit war, gemeinsam unsere Gebete. Dann offenbarten sie mir, welches Geschenk Gott am Tage zuvor gemacht hatte: Er sandte uns seinen Geist als Beistand um allen zu künden und zu bezeugen: Jesus lebt!

Wer Ohren hat, der höre!

Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle zusammen. Plötzlich erhob sich ein Brausen wie ein heftiger Sturm, und Zungen wie von Feuer waren zu sehen. Auf jeden von ihnen ließ sich eine Feuerzunge nieder. Erfüllt vom Heiligen Geist begannen sie in fremden Sprachen zu reden.

In Jerusalem lebten fromme Menschen vieler Nationen: Parther, Meder und Elamiter, Menschen aus Mesopotamien, Judäa, Kappadozien und Pontus, aus der Provinz Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin sowie auch Römer, Kreter und Araber. Sie alle strömten zusammen als sie das Brausen hörten und fragte einander, was das zu bedeuten habe und wie das sein könne, dass jeder sie in seiner Muttersprache Gottes große Taten verkünden hörte. Die einen waren ratlos, die anderen aber meinten, die Jünger seien vom süßen Wein betrunken.

(vgl. Apg 2,1-13)

Gebetsruf

Ihr Freunde Jesu, was sind das für Reden?
Hört ihr selbst, in welchen Zungen ihr sprecht?
Was ist euch geschehen,
dass ihr auf den Straßen Jesu Auferstehung kündet?
Erfüllt von Gottes Geist, sagt ihr,
könnt ihr nicht länger schweigen?
Lass uns deine Botschaft, oh Herr, verstehen,
dass sie unsere Herzen erfüllt
und wir sie freimütig verkünden.
Gepriesen seist du, oh Herr,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja.

Via Lucis – Briefe einer Pilgerin
© Maria Wego, Düsseldorf 2019

Veröffentlichungen der Edition Maasbogen Steyl sind unter der Namensnennung frei für nicht-kommerzielle Nutzung und dürfen nicht bearbeitet werden.

Edition Maasbogen Steyl
© Maria Wego – Düsselthaler Straße 27 – 40211 Düsseldorf – maasbogen@gmx.de